

Hans-Martin  
Weiss

## Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,

bevor Sie dieses Jahrbuch im Einzelnen durchstudieren, lassen Sie sich von mir ansprechen und herzlich willkommen heißen. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie dieses Ergebnis der wichtigen Tagungsarbeit und der diasporawissenschaftlichen Arbeit unseres Martin-Luther-Bundes in die Hand nehmen und sich aus ihm über aktuelle Entwicklungen und Akzente unserer Diaspora-Arbeit und in unseren Partnerkirchen sowie zu reformationstheologischen Fragestellungen informieren lassen wollen. Eine wichtige Frage beschäftigt mich in diesen Tagen:

Lassen sich aus der Arbeit des Jahres 2010 unseres Martin-Luther-Bundes besondere Herausforderungen und Trends benennen, die über die normale und bewährte Unterstützung des Lebens von Kirchengemeinden und Kirchen hinausgehen? Ja, es sind für mich vor allem drei Entwicklungen, Herausforderungen und Möglichkeiten, die uns vor besondere Fragen stellen:

Das Jahr 2010 war ein Jahr vieler Katastrophen im Bereich unserer Diaspora-Partnerkirchen: am Anfang das Erdbeben in Chile, dann die Überschwemmungen in Polen und in der Slowakei, die Waldbrandkatastrophe in Russland, der Chemieindustrieanfall in Ungarn. Diese Herausforderungen haben uns die Frage nach unserer Leistungsmöglichkeit gestellt. Wir haben daran erkannt, dass wir bei gezielten Bitten um Unterstützung im Rahmen einer solchen Katastrophe schon zu Hilfeleistungen in der Lage sind – in großartiger Weise haben alle unsere Vereine in Solidarität mit unserer Fundación Luterana de Chile mitgeholfen, die Werkstätten in Quilpué wieder aufzubauen! Uns ist aber auch deutlich geworden, dass unser Martin-Luther-Bund kein Katastrophenhilfswerk ist, sondern seine Aufgabe in der Stärkung der alltäglichen Arbeit in seinen Diaspora-Partnerkirchen besteht.

Unser Generalsekretär und ich selbst haben die Erfahrung gemacht, dass wir als ausländische Partner für unsere Partnerkirchen zu „Türöffnern“ bei deren staatlichen Partnern werden können: zum Beispiel, indem wir wich-

tige Ereignisse mit gesellschaftlicher Relevanz mitfeiern und als ausländische Partner die Position der Minderheitskirchen unterstützen – wie z. B. 2008 beim großen Jubiläum von Primus Trubar in Slowenien oder 2010 in derselben Kirche beim Jubiläum der Einführung der Militärseelsorge – oder indem wir durch unsere Anwesenheit die Voraussetzung schaffen, dass die Repräsentanten unserer Partnerkirchen für sie entscheidende Gesprächstermine mit hochrangigen Regierungsvertretern erhalten, die sie dann zur Kommunikation ihrer eigenen Anliegen und Sorgen nutzen können – wie nach Ostern 2010 in Ufa und Kazan. Eine Form der Realisierung dieses wichtigen Dienstes sind auch Kontakte zu Vertretern der deutschen Botschaften in den Ländern unserer Partnerkirchen, durch die das Gespräch der Partnerkirchen in ihrem gesellschaftlichen Kontext auf eine breitere Basis gestellt wird, die sich irgendwann einmal auszahlen wird – wie ich es im vorigen Jahr in Budapest erlebt habe.

Der dritte Bereich, der mir als Antwort auf die Anfangsfrage wichtig ist, ist die Hilfe dahingehend, dass sich eine Partnerkirche eine eigene wirtschaftliche Basis schaffen kann. Das wird vielleicht nur bei sehr kleinen Kirchen der Fall sein, hat aber dann besondere Bedeutung. So haben wir als Martin-Luther-Bund unserer Partnerkirche in Kirgisistan im Jahr 2009 bei der Anschaffung von Rindern geholfen, die dann im Landwirtschaftsbetrieb, der mit der Kirche verbunden ist, gefüttert wurden, um sie schließlich als Schlachtvieh zu verkaufen. Indem wir die Erstinvestition geschenkt und nicht geliehen haben – wie das bei anderen Partnern dieser Kirche bisher der Fall war –, muss die Kirche nichts zurückzahlen und kann den Verkaufserlös vollständig in die Neuinvestition und in eigene Kosten investieren. Im Jahr 2010 haben wir dann die Anschaffung einer Melkmaschine möglich gemacht, damit die Arbeit mit den Milchkühen im selben Betrieb auf einer besseren technischen Grundlage steht. Vor uns steht noch die Herausforderung, bei der Anschaffung eines neuen Traktors zu helfen, damit der Betrieb – technisch gut ausgestattet – effektiv arbeiten kann.

Neben aller direkten Hilfe für den Predigtendienst, für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für diakonische Aufgaben, für die geistliche Betreuung der alten Generation – und anderem mehr – steht also auch immer wieder die Herausforderung, das direkte Umfeld der Kirche – wie ich einmal sagen will – zu fördern. Dem wollen wir uns auch weiterhin im Rahmen unserer Möglichkeiten stellen.

Auch das vorliegende Jahrbuch nimmt mit vielen Beiträgen dieses direkte Umfeld unserer Partnerkirchen in den Blick:

So wird die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die 2010 in Stuttgart unter dem Thema „Unser täglich Brot gib uns heute“ stattfand, da-

durch in Erinnerung gerufen, dass wir dankenswerterweise den Vortrag von Prof. Dr. Traugott Koch veröffentlichen können, den dieser auf der Generalsynode der VELKD im Herbst 2009 in Ulm gehalten hatte.

So ist in diesem Jahrbuch das wichtige Feld gegenwärtig, das das 400. Jubiläum der Synode von Žilina im Juli 2010 eröffnete, indem wir die Predigt des ungarischen Bischofs Dr. Tamás Fabiny in einer slowakischen Gemeinde im Zusammenhang dieser Feierlichkeiten und einen Vortrag des slowakischen Alttestamentlers Prof. Dr. Juraj Bándy zur Überlieferung vom Turmbau zu Babel (Gen 11) veröffentlichen.

So werden durch meinen Vortrag zu der Tagung unseres bayerischen Martin-Luther-Vereins in Neuendettelsau aus Anlass seines 150. Jubiläums das Engagement eines Trägervereins unseres Martin-Luther-Bundes und seine Geschichte und darüber hinaus grundsätzliche diasporawissenschaftliche Fragen thematisiert.

So wird durch den Abdruck des Vortrags von Dr. Anton Tikhomirov auf der Tagung des hannoverschen Martin-Luther-Bundes im Frühjahr 2009 noch einmal an die eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit eines unserer Vereine – zusammen mit den Partnerhauptgruppen des Gustav-Adolf-Werkes und der Landeskirche – erinnert und gleichzeitig die gesellschaftliche Rolle einer so kleinen Diasporakirche, wie diejenige, die Bruder Tikhomirov repräsentiert, ausdrücklich angesprochen.

So reflektiert seit langer Zeit erstmals wieder der Beitrag des Vorsitzenden des hannoverschen Martin-Luther-Bundes über die Einbettung der Diasporaarbeit in Leben und Dienst einer konkreten Kirchengemeinde und bietet so Hilfen für die Entscheidung dafür, Gemeindegliederung zusammen mit dem Blick in andere Gemeinde- und Kirchensituationen durchzuführen.

So erinnern wir uns an den so weit gespannten Dienst von Alterzbischof Prof. Dr. Georg Kretschmar durch die Veröffentlichung der Predigt des Dekans der Theologischen Fakultät München, Prof. Dr. Christoph Levin, beim Gedächtnisgottesdienst in München.

So eröffnet der zweite Teil der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Hazik Gazer, Erlangen, aus dem Jahr 2008, mit dem die Veröffentlichung, die im Jahrbuch 2010 begonnen hatte, fortgeführt wird, das große Thema des Martyriums, das zur eigenen Geschichte und Identität gerade vieler unserer Partnerkirchen gehört.

Und natürlich belegt die Dokumentation der Vorträge der Theologischen Tagung unseres Martin-Luther-Bundes vom Januar 2010, dass er mit seiner Frage nach den Dimensionen des Theologiestudiums weit über den eigentlichen Aufgabenbereich des evangelisch-lutherischen Diasporawerkes hinausgegriffen hat.

Alle diese Texte bestätigen wieder, was schon anfangs skizziert wurde: Unsere Diasporaarbeit braucht die Kommunikation mit und die Aufnahme von Herausforderungen, die weit über die direkte Hilfstätigkeit hinausgehen und unserem Einsatz für unsere Partnerkirchen ein gutes Setting geben.

Ihr  
Dr. Hans-Martin Weiss

Regionalbischof  
im Kirchenkreis Regensburg  
Präsident des Martin-Luther-Bundes